

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 13

Rubrik: Aether-Blüten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus einer «Eichel» kann immer noch ein stolzer Baum werden.

Es läßt sich auch auf einem Pulverfaß sehr bequem sitzen (Ausspruch eines Konjunkturritters).

«Die Menschheit, die gleich Faust Erkenntnis und Glück sucht, war vielleicht zu keiner Zeit so weit entfernt wie jetzt, dem Augenblicke zuzurufen: «Verweile doch, du bist so schön!» ... Jeder Tag sieht eine neue wunderbare Erfindung empor-sprossen, welche die Erde wohl-licher, die Widerwärtigkeiten des Daseins erträglicher, die dem Men-schenleben gewährten Befriedigun-gen mannigfaltiger und eindring-licher macht. Aber trotz dieser Ver-mehrung aller Bedingungen des Be-hagens ist die Menschheit unzufrie-dener, aufgeregter, rastloser als je. Die Kulturwelt ist ein einziger un-geheurer Krankensaal, dessen Luft beklemmendes Stöhnen füllt und auf dessen Betten das Leiden in allen seinen Formen sich windet.» Stammt dieser Ausspruch vom Jahre 1961? Von einem Philosophen der Verzweiflung und des Untergan-ges? Nein: So beginnt ein einst vielgelesenes Buch von Max Nord-au aus dem Jahre 1883.

Ein Bürolist wurde Dichter ... so-gar mit einigem Erfolg: Ein län-gerer Roman kam im Feuilleton einer Tageszeitung heraus.

Als schon zwei Fortsetzungen er-schienen waren, fragte seine junge Frau: «Hat schon jemand im Büro etwas von deinem Roman ge-merkt?»

«Niemand!»
Einige Tage später meinte sie:
«Aber jetzt werden sie doch zu dir davon gesprochen haben!?»
«Nein.»

Und als der Roman schon dem Ende entgegenging, fragte die junge Frau, zwar zögernd und ängstlich, noch einmal: «Hat immer noch nie-mand mit dir von deiner schönen Geschichte geredet?»

«Doch.»
«Ei, ei! und was hat er gesagt?»
rief sie schon ganz freudig.
«Gohts no lang?»

Es ist kaum nötig zu betonen, daß diese Szene sich in der Schweiz abspielte.

Früher mußten mit Karzer bestrafte Gymnasiasten in A. dem Pedell 30

Rappen für das Einschließen und Wiederentlassen zahlen, was sie selbstverständlich höchst ungern taten.

Nun wurden einmal an einem Sams-tagnachmittag gleich ihrer zehn eingesteckt. Als sie die Strafe ab-gessen hatten, holte einer unter ihnen einige Handvoll Einräppler aus der Tasche, stürzte sie in die Mütze des Pedells und meinte: «Hier sind 10 mal 30 Rappen, macht 300 Rappen.» Draußen aber lachten die Schüler: «Hahaha! Er hat nur 299 Rappen gekriegt! Nimmt uns wunder, ob er nachzählt!»

Der Pedell zählte aber wirklich nach und forderte am Montag den fehlenden Rappen. Der Schüler zog den Geldbeutel hervor, entnahm ihm ein 10-Frankenstück (damals noch aus Gold) und meinte: «Lei-der besitze ich kein Kleingeld!» «Macht nichts», antwortete der Pe-dell, gab einen Fünfliber und einen Zweifränkler zurück und erklärte: «Das wären 7 Franken; und hier kriegen Sie noch die fehlenden 299 Rappen!» Und damit leerte er den ganzen Rappensegen in die Mappe des verdutzten Schülers.

In der Metzgerei K. in O. wieder-holte sich ein alter Witz: Eine üp-pige, nicht sehr vornehme Dame, aber gute Kundin, verlangte 10 kg Kalbfleisch abgewogen. Die Waagschale füllte sich. Die Frau betrachtete eindringlich die mächtige Fleischmenge und dankte. «Muß ich es schicken?» fragte der Metzger.

«Nein! Ich wollte bloß wissen, um wieviel ich nach dem Rate des Arz-tes abnehmen sollte.» Der Metzger war natürlich nicht sehr glücklich über diese neue Ab-wandlung eines alten Witzes. Er



Aether-Blüten

Der Sendung «Kunst und Künst-ler» aus dem Studio Zürich ent-sprossen:

«Die beste Art, eine Sache zu verheimlichen, ist manchmal ihre Veröffentlichung ...» Ohohr



Reklamepilots Liebeserklärung

erzählte den Vorfall der Gattin. Diese rümpfte die Nase: «Nur eines verstehe ich nicht: Warum hat sie ausgerechnet Kalbfleisch verlangt?»

Des Staunens voll über die tech-nische Entwicklung, schildere ich, daß man bald in Passagierflugzeu-gen mit 2400 km Stundengeschwin-digkeit fliegen werde: «Von Aarau nach Lenzburg (10 km) wird es nur noch 15 Sekunden dauern!» und ich fange an zu zählen: «1 ... 2 ... 3 ... 4 ...»

Da unterbrechen mich Hans und Margrit (er ist 17-, sie 18jährig): «Ja, sooo lang geht das noch?!»

Der junge Arzt rühmte mir die Fortschritte seiner Wissenschaft und trumpfte auf: «Schopenhauer wür-den wir heute durch eine Hormon-behandlung vom Pessimismus heil-len!»

Vergangenem September kam ein Mann vor Gericht, weil er mit einem lebendigen Aal seine Frau geschlagen hatte, und wurde scharf bestraft. Weswegen? – Wegen Tierquälerei ... Weswegen hätte er sonst bestraft werden können?

Der Herr Kantonsschulprofessor behandelt die Trichinen: Er warnt davor, sich von Hunden lecken zu lassen. Er betont zudem, daß frü-her gelegentlich Nordpolexpediti-onen daran zugrunde gingen, weil die Mitglieder trichinöses Eisbären-fleisch gegessen hatten.

«Was haben wir eben betont?» herrscht er einen Schüler an, der offenbar gar nicht aufgepaßt hat. «Man darf sich von Eisbären nicht ablecken lassen.»

Literarisch gebildet

In den Ferien weilten die Kinder stets bei ihrer Tante auf dem Lande. In einer Kommode hatte die alte Frau alle ihre Schätze, vom Spar-kassabüchlein bis zum Familien-schmuck, sorgsam eingeschlossen. Dieses Möbelstück genoß deshalb eine besondere Wertschätzung. Als einmal zwei Buben in seiner Nähe einen Hosenlupf riskierten, warnte der ältere: «Aber hab Sorg zue Tantes göttliche Kommode.» cos.



Strahlende Sonne
edle Trauben
herrlicher Saft,
sein Name ist MERLINO



Merlino

der naturreine Traubensaft
Gesellschaft für OVA Produkte
Affoltern am Albis Tel. 051/99 60 33